

Autor:	Johannes Wichelhaus
Quelle:	Neun Predigten; 9. Predigt
Ort:	Gehalten in Elberfeld.

Predigt über Psalm 117

Lobt den Herrn alle Heiden: preist ihn alle Völker; denn seine Gnade und Wahrheit waltet über uns in Ewigkeit. Hallelujah.

In dem Herrn geliebte Gemeinde! Es ist ein lieblicher Zuruf des Apostels an die Gemeinde da er schreibt (Eph. 5,19) „werdet voll Geistes und redet unter einander von Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern, singt und spielt dem Herrn in eurem Herzen und sagt Dank allezeit für alles Gott und dem Vater in dem Namen unseres Herrn Jesu Christi.“ Und derselbe Apostel schreibt an einer andern Stelle: „Freut euch und abermals sage ich: Freut euch.“ Denn das Wort, das wir hören und predigen, heißt Evangelium und ist eine Botschaft des Friedens und eine Botschaft zur Freude, wobei die Himmel jauchzen und alle Engel in die Harfen schlagen. Aber warum sagen es wohl die Apostel: Freut euch und abermals sage ich: Freut euch! Bedarf es dieses Zurufs noch, wenn alle Ursache vorhanden ist, sich zu freuen; wird nicht das Kind fröhlich in die Hände schlagen und lachen, wenn es überrascht wird durch ein schönes Geschenk, kann der Gichtbrüchige anders denn aufspringen vor Freude, wenn die Knöchel, welche in Schmerzen zusammengekrümmt waren, mit einem Mal ihm gerade gerichtet und fest geworden sind? Können wir anders, denn jubeln und danken, wenn wir die Stimme des Herrn vernehmen in unserer Not und die himmlische Gabe uns gesendet wird in unserer Krankheit und Armut? Ist es nicht aller natürlichen Dinge natürlichstes, daß der immerfort sich freue, der täglich eine Last auf seine Schultern gelegt sieht, unter der er erliegen muß und sieht täglich, ja stündlich jede Last von seinem Rücken genommen und sein Haupt mit Öl gesalbt? Wäre es ein so natürliches Ding bei uns, daß wir uns freuen und fröhlich sind über all das Gute, was der Herr an uns getan hat, so würden die Apostel es nicht gesagt haben: Freut euch und abermals sage ich: Freut euch! Und dem Aufrichtigen, der solches von sich anerkennt, daß er bei aller himmlischen Gabe so freudenlos, so dankensleer, so stumm zum Loben ist, muß es ein tröstlicher Zuruf sein, daß die Diener und Boten des Herrn nicht bloß die himmlische Gabe darreichen, sondern auch im Namen des Herrn dem toten und starren Herzen zurufen, daß es sich erwärmen lasse von dem Strahl der Liebe, von dem Hauch des Lebens, daß es hervorkomme und dahintenlasse sein Verzagen und seinen Unmut, daß es erweckt werde zum Dank und Lob, daß es erfüllt werde von den lieblichen Lauten, den süßen Akkorden, daß es Raum gebe und ergriffen werde von dem Jubel Gottes, von dem lauten Loben, daß es seinen Herrn erkennen und der himmlischen Freude voll geworden sei. Der Feind weiß es wohl, daß seine Mauern fallen, daß seine Heere fliehen müssen, sobald der Posaunenschall erklingt; der Vogelsteller weiß es wohl, daß alle seine Netze und Garne wie Werg vor dem Feuer werden, sobald das Herz zu wallen und die Brust sich zu heben beginnt, sobald der erste Ton der gepreßten Kehle entfährt und die gelähmten Glieder sich regen – und das Herz, das arge, das Gott feindselige Herz weiß es wohl, daß es alle seine Winkel ausleeren und den Lichtstrom muß hineindringen lassen in seine Finsternis, daß es an Allem verzagen und alles wegwerfen muß, soll es aufspringen in Jubel und die Hände aufheben zum Danken.

Möge diese Stunde an uns gesegnet sein, daß wir uns ganz wie wir sind, mit allem was wir haben oder nicht haben vor dem Herrn einstellen und ausschütten, damit wir von seinem Freudengeist erfüllt und in seiner Wahrheit gestärkt werden.

Psalm 117.

Lobt den Herrn, alle Heiden: preist ihn alle Völker; denn seine Gnade und Wahrheit waltet über uns in Ewigkeit. Hallelujah.

Als der König David Eisen und Steine, Gold und Silber in Menge gesammelt hatte zum Bau des Hauses Gottes und vor seinem Tod die Gemeinde Israels versammelte, seinen letzten Willen und Testament ihr kund zu tun, da lobte er den Herrn mit lauter Stimme vor der ganzen Gemeinde und sprach zur ganzen Gemeinde, daß auch sie lobten den Herrn ihren Gott. Und das ganze Psalmbüchlein ist voll von solchen Sprüchen und Liedern, worin die Gemeinde und das Haus Aarons und alle die den Herrn fürchten, die Kleinen und die Großen, worin alle Völker, Geschlechter und Zungen aufgefordert werden in den Vorhöfen und um den Altar herum den Herrn zu loben und seinem Namen zu danken. Das Haus, darin der Herr seine Herrlichkeit thronen ließ, war im Verhältnis zu den übrigen Räumen des Tempels klein und Dunkel war in dem Allerheiligsten – aber die Höfe draußen sollten groß und weit sein und einer sich über den andern erheben und Stufen und Tore führten von dem einen Hof in den andern, denn daselbst sollte sich freuen die Gemeinde und sich sammeln alle Heiden und alle Herzen erhoben werden einzustimmen in die Lieder des höhern Chors, und gegen Morgen waren die Höfe gerichtet, denn das Licht sollte aufgehen jedem harrenden Herzen und der Freudenglanz scheinen über der Stätte, da sich die Stämme versammelten vor dem Angesicht des Herrn. Jedem müden Pilger, jedem nach Gerechtigkeit fragenden Israeliten, dem Kind und dem Greis, dem Einheimischen und dem Fremdling wurde es daselbst zugerufen: Lobt den Herrn, alle Heiden, preist ihn alle Völker, denn seine Gnade und Wahrheit waltet über uns in Ewigkeit. Hallelujah. Auch uns gilt dieser Zuruf, meine Geliebten, auch zu uns heißt es: *Lobt den Herrn, preist ihn.*

Kennen wir ihn denn nicht, den Herrn, hast du ihn nie geschaut in seinem Glanz, du geängstetes Gemüt, du zaghaftes Herz. Warum betrübst du dich, meine Seele und bist so unruhig in mir. Ach! was sitzen wir doch so tot in allen unseren Finsternissen; ach warum beschauen wir uns immerdar in unserem Spiegel und wollen an uns eine schöne Gestalt entdecken und erschrecken darüber, daß wir so finster und häßlich sind? Wir möchten so gerne uns glänzend haben von Licht und Erkenntnis und durchleuchtet sehen von Heiligkeit, und weiß gekleidet in Reinheit und Unschuld, wir möchten uns selbst so gerne loben können, meinen, wir könnten dann nur recht den Herrn preisen, wenn er an uns Gefallen haben, uns loben und mit uns zufrieden sein könnte, und da wißt ihr es wohl, wohin wir es am Ende bringen, wenn wir es bei uns selbst suchen – ach! da ist gar nichts zu loben und zu preisen, da verstummt jeder Klang, jeder Nachhall der Lieder, die wir so oft aus Herzensgrund gesungen, da wird uns alles schwarz und dunkel, da bleibt nichts denn Klage: ach! ich habe nichts zu loben, ich kann nicht preisen und rühmen, ich muß nur immer klagen und in Trauer mich verhüllen, denn ich erschrecke und verzage vor meinem Sünden-Elend, ich kann mich nicht freuen, denn es ist alles an mir Jammer, alte Sünden, neue Not und keine Hilfe. Aber, wie denken wir uns doch das Loben und Preisen. Eine verkehrte und verdrehte Art sind wir doch, daß wir immer so traurig dasitzen vor unserem Gott, weil wir in uns nichts Gutes, an uns nichts zu loben und zu rühmen finden. Hat denn dazu der Herr uns seine Herrlichkeit schauen lassen, hat er dazu die Unvergleichlichkeit seiner Liebe, das Überwältigende seiner Gnade und Güte, die Lauterkeit seiner Treue und den Lichtglanz seiner Wahrheit uns kund getan, daß wir es nun bei uns selbst suchen und erschrecken und verzweifeln sollen über unsere Nacht und Schwärze. Ach! meine Lieben es steckt zu tief in unserem Herzen, daß wir uns selbst gelobt haben wollen, daß wir es in dem Eigenruhm und dem Selbstgefallen unserer Werke und Tugenden suchen, und wenn wir es auch redlich meinen und uns aller Eigengerechtigkeit entschlagen wollen, wenn wir es auch dem Herrn vielmal bekannt

und geschworen haben, Er allein solle unser Ruhm und Loblied sein – so wird dennoch das Herz immerdar wieder verführt, einen Lob und Ruhm, Licht, Leben und Herrlichkeit zu suchen, wo eitel Tod, Sünde, Verderben und Jammer ist. Darum sollen wir uns die Kehle aber nicht zuschnüren und vom Teufel die Angst nicht einjagen lassen, daß wir nicht loben und preisen dürften, weil wir uns so ganz sündig erkennen und augenblicklich im Rachen der Hölle befinden und von der Welt und dem Teufel gebunden und weggeschleppt werden. Sondern die Angst und die liebe Not soll uns erst recht es zurufen, daß wir loben und preisen sollen und wenn die Seele verzagen möchte, weil sie keine Rettung sieht, da sollen wir die Ohren leihen dem laut erschallenden Zuruf: Lobt den Herrn, alle *Heiden*, preist ihn alle *Völker*.

Denn welche sind doch diejenigen, denen der heilige Geist durch den Leviten-Chor zurufen läßt: „Lobt den Herrn, preist ihn! alle Heiden sollen loben, alle Völker sollen preisen. David und die heiligen Sänger alle haben es in ihrer Not wohl erkannt, daß Gott ein Gott aller Menschen ist – wie es auch heißt: „Du erhörst Gebet, darum kommt alles Fleisch zu Dir“ „Du hilfst beides Menschen und Vieh Jehova“. Und so heißt es im 87. Psalm: Ich will predigen lassen Rahab und Babel, daß sie mich kennen sollen: siehe die Philister und Cyrer samt den Mohren werden daselbst geboren. Man wird zu Zion sagen, daß allerlei Leute darinnen geboren werden und daß Er, der Höchste, sie baue. Der Herr wird predigen lassen in allerlei Sprachen, daß derer etliche auch daselbst geboren werden. Der heilige Geist weiß es sehr wohl, welche Leute er zum Lob und Preis auffordert und aus welchen Geschlechtern der Chor zusammengesetzt wird, welcher dem Herrn die Jubellieder singt. Babel und Rahab will ich nennen unter meinen Vertrauten. Ihr wißt es aus der Schrift, was die Ägypter, die Moabiter, die Edomiter und Babylonier für Leute waren. Und wären wir auch aus Israel, wäre unsere Wohnung in den Mauern Jerusalems, ja hätten wir die Hut im Haus des Herrn und unsere Hütte in seinen Vorhöfen, so ist doch kein Israel auf Erden gefunden worden, was sich selber bewahrt und dem Herrn treu geblieben wäre und ganz Israel ist unter die Heiden zerstreut worden seines heidnischen Wesens und seiner heidnischen Greuel halber.

Und so macht der Geist hier keine Ausnahme, sondern sagt geradewegs: alle Heiden und alle Völker. Wir sollen uns also unter die Heiden stellen, wir sollen uns zu der Welt schlagen lassen. Ja, heraus aus dem Herzen die Abgötter und vor dem Herrn es bekannt, welche wir sind. Die Ägypter trotzten auf ihre Weisheit und hielten sich geborgen in der auf sie fortgeerbten Religion und waren ihr ganzes Leben darauf bedacht, dereinst den Himmel zu verdienen und vor den Richtern da drüben zu bestehen, und so dienten sie den Abgöttern und glaubten an ihren Verstand und ihre Frömmigkeit. Die Moabiter waren stolz und weideten sich von ihren Triften und Weingärten, sie blieben auf ihren Hefen liegen und halfen den Elenden und Geschlagenen nicht in ihrer Not. Die Edomiter hielten sich geborgen und schauten stolz von ihrer Feste auf den Bruder Jakob und hegten Neid und Eifersucht in ihrem Busen, weil sie nicht anerkennen wollten, daß sie freiwillig und freventlich ihre Erstgeburt verkauft. Die Syrier häuften Schätze und sonnten sich in der Pracht ihrer Paläste und die Babylonier waren die Erzweisen und huldigten allem, was am Himmel und auf Erden glänzte. Und wollten wir uns nun über jene erheben und denken, ja das sind die blinden, hoffärtigen und eitlen Heiden gewesen, welche Gott mit seinen Gerichten vom Erdboden vertilgt hat – so hört doch weiter, daß der Geist alle Nationen, daß er alle Geschlechter der Menschen hier mit den Heiden zusammenstellt. Ach! befragen wir uns selbst und greifen wir in den eigenen Busen, so werden wir uns nicht über die Philister, Moabiter und Babylonier erheben. Oder, was ist es denn, was uns so oft mit diesem und jenem zusammenführt als die eitle Ehre, als der kurzzeitige Genuß, als die vergängliche Lust. Ehre geben und Ehre nehmen, miteinander den Götzen räuchern, und vor allem sich bücken, was als Gestirn an dem Himmel der Menschen glänzt – alle heidnischen Gelüste und alle heid-

nischen Greuel stecken in unseren Herzen. Und ihr nun, die ihr vor den Herrn kommt und inmitten seiner Gemeinde euch selber anklagen müßt als heidnisch gesinnt, durch und durch verweltlicht, ganz und gar abgöttisch – hört doch den Zuruf inmitten der Gemeinde: Lobt ihn alle Heiden, preist ihn alle Völker. Und daß der Geist von gar nichts anderem wissen will als von Loben und daß er gar Niemand ausgeschlossen haben will, daß es kein hurerisches, kein abgöttisches, kein stolzes und rachsüchtiges Geschlecht auf Erden gibt, dem nicht auch der Zuruf unseres Psalms gelten würde, das liegt ausgesprochen in dem Wörtlein *alle*, lobt ihn alle Heiden, preist ihn *alle* Völker. Ja du, der du nicht weißt, wie du je dazu kommen solltest, ein wahrhaftiges Loblied singen zu können, denn du bist unter die Heiden und tiefer als die Hölle versunken, du bist ganz schwarz und gräulich und alle Drohungen gegen die Heiden und alle Gerichte über die Nationen müßt du gegen dich gerichtet sein lassen, der du ohne Gott und ohne Hoffnung bist und hast nur ein Ach! und Wehe mir! über die Lippen zu bringen, der du dir nicht mehr helfen kannst mit allen deinen Krücken, wie lange du auch darauf gehinkt, der du verzagen müßt an Allem, der du Niemanden auf Erden und im Himmel hast, der dir Trost und Hilfe geben könnte – heraus aus dem Rachen des Todes, du Kind der Hölle, – du sollst loben und preisen. Siehe nur einmal recht den an, welchen du loben und preisen sollst – da wird das harte Herz wohl springen, da werden die Knöchel wohl fest und gerade werden, da wirst du jubeln müssen und nicht mal mehr Worte finden können, in das Loblied einzustimmen: Dem der uns geliebt hat und hat uns rein gewaschen in seinem Blut, sei Macht und Ehre und Preis und Lob! Ach! ich weiß es wohl – wir alle wissen es, daß ein Menschenkind das Loben nicht versteht, daß das wahrhaftige Preis und Ehre geben aus uns nicht herauskommt. Ja, ich bekenne es auch, es ist schrecklich, wenn man nach Gerechtigkeit gesucht und Heiligkeit für sich begehrt hat und mit einem Mal sieht man sich vor den Herrn gestellt und sieht den Herrn in seiner Heiligkeit und sich selbst unheilig und unrein. Wir kennen den Schmerzensruf: Wehe mir, ich vergehe, denn ich bin Mensch, Fleisch, Sünder, es wohnt in mir gar nichts Gutes – und wie wollte ein Menschenkind loben können in dem Augenblick, wo es sich selbst verdammen muß. Aber der Geist des Gerichts und der Gerechtigkeit ist derselbige Geist, der den Heiland der Sünder dem verzagenden, dem geängsteten Gewissen vor Augen malt und habe uns nur die Wahrheit gefaßt, so werden wir mitten in dem Vergehen die Augen aufschlagen zu dem, der allein heilig und allein gerecht ist und durch die Schmerzen hindurch wird die Stimme sich hindurch dringen: so soll aber mitten in meiner Hölle gelobt sein, der wahrlich Lob verdient und der Glanz des Lichts dem verbleiben, der in meine Nacht seinen Strahl hat scheinen lassen. Denn Herr ist sein Name und da er sich dem Mose offenbarte, rief Mose: Herr, Herr Gott, gnädig und barmherzig, langmütig und von großer Güte und Treue, der Du vergibst Missetat, Übertretung und Sünde, aber unschuldig nicht sein läßt. Herr ist sein Name: Leben, Tod, Sünde und Gnade, Alles in Händen er hat, er kann erretten, alle die zu ihm treten. Darum heißt er der Herr, weil er das A und das O ist, weil Er dem verlorenen Geschöpf, dem in seinem Tode und Elend wimmernden Erdenwurm, dem von seinem Gott abgekommenen und unter des Teufels Tyrannei geratenen Menschen sich offenbart als der, der er ist – der er von Ewigkeit war und der er auch bleiben wird in alle Ewigkeit, ein Grundquell des Erbarmens und *der Liebe*, der Herr über alle Feinde und alle Mächte des Verderbens, der große Erretter, der alles herwiedergebracht hat durch sich selbst, der Treue hält ewiglich und nie fahren läßt die Werke seiner Hände. Kann denn einer, der lange im Dunkeln gesessen und auf Licht geharrt, wohl anders als dem aufgehenden Licht entgegenjauchzen und rufen: Ei, du liebe Sonne in deiner herrlichen, schönen Pracht; wird er nicht, wenn auch fast geblendet von solchem Licht, dennoch immer wieder dem Licht sich zuwenden und selbst licht und helle werden vor Freude über das Licht. Ich liebe – sagt David – denn Du hast mein Geschrei erhört, hast Dich zu mir geneigt und mich aus der Grube des Geheuls erlöst; ich will den Herrn loben all mein Leben lang und Ihm seitenspielen so lang ich bin. Meinen

Heiland will ich loben – ruft der arme Sünder, denn es hat der Bürge sich eingestellt für seine Seele, er hat das Lamm erblickt, am Kreuz für ihn geschlachtet, er hat den Löwen aus dem Stamm Juda erkannt, der alle Feinde seiner Seele zerrissen und zunichte gemacht auf ewig. Die Einsame und Verlassene, die umherging und suchte und fand ihn nicht, die Trostlose und Bekümmerte, die vergeblich nach dem gefragt und gespürt, den ihre Seele liebt – sie muß ihn loben, daß er sie geführt an die einsamen Örter, daß Er sie geleitet in die tiefen Gründe, daß Er so große Angst sie hat erfahren lassen – denn gerade da, wo sie verzagen wollte, hat er sich zu ihr geneigt, da hat sie den Glanz seiner Lieblichkeit und die Huld seines Angesichtes geschaut. Und wenn er auch sein Angesicht verstellt – er ist der Herr; geht es auch durch Finsternisse, erfährt man auch die Verlassenheit und die ganze Sündennot und Verlorenheit, zürnt und droht auch der Herr, so kann es dennoch die Seele nicht lassen, sie muß es bekennen und muß ihn loben und anrufen als den, der nicht ewiglich zürnt, als der, der des Erbarmens eingedenk ist, als der, der alle Sünden hinter seinen Rücken wirft, als den einzigen und großen Herrn und Heiland und mitten unter solchem Loben sieht die Seele des Herrn Angesicht über sich erglänzen und von solchem Glanz und dem Friedensstrahl erquickt, muß sie den Herrn preisen, ihn mit lauter süßen und schmeichelnden Worten sanft anreden, so daß alle Zornesfalten und die drohende Stirne verschwinden und der Herr seine Huld und Liebe, seine unwandelbare Treue offenbart. Denn das heißt loben; selbst mit all dem Seinen in die Nacht und Finsternis dahinfahren und alles, was man sonst loben und lieben möchte, hinter sich werfen und den Herrn vor sich her leuchten und in seinem Glanz dahergehen lassen, ihm es zuerkennen, daß er allein es ist; und das heißt preisen, wie man auch verzagen möchte seiner Sünden wegen, dennoch an der Gnade des Herrn sich halten und seine Barmherzigkeit und Huld und Liebe anrufen, auf seine Güte vertrauen mitten in aller Anfechtung, und es von dem Herrn im Gedächtnis behalten und aussagen und es sich nicht nehmen lassen, was auch dawider reden möge, daß er unser treuer Gott und Heiland ist, der sich selbst für uns gegeben und uns geliebt, der uns sich erkauft hat mit seinem teuren Blut und der nach seiner Weisheit, Gnade und Wahrheit uns leitet auf allen unseren Wegen, daß er endlich uns schmecken lasse, Welch ein Erbarmer er ist und welche Seligkeit in ihm wohnt, daß wir endlich ihn sehen mögen wie er ist und gesättigt sein beim Erwachen an seinem Bilde. Unser Text spricht es ganz klar und Jedermann faßlich aus, warum alle Heiden den Herrn loben, alle Völker ihn preisen sollen: denn seine Gnade und Wahrheit waltet über uns. Da haben wir die Antwort auf die Frage, ob wir Grund haben zu loben und zu preisen. Es heißt hier nicht: Lobt ihr Völker, denn seine Gnade ist mächtig über euch – sondern es heißt: denn mächtig über *uns* her ist seine Gnade; da werden alle Heiden und alle Völker zusammengeschlossen und jeder arme Sünder und jeder, der gerne Gnade und Erlaß von Sünden und Gewißheit seiner Seligkeit haben möchte, soll sich herzutun und sagen: denn mächtig über uns her ist seine Gnade. Ja, ob es mir und dir auch unglaublich scheine, ob wir's nicht fassen können – das Wort sagt es, die Erfahrung läßt es uns mit Händen greifen, der Geist versiegelt es uns, daß seine Gnade und Wahrheit über uns waltet. Ja wir alle, wir mögen's nun wissen oder nicht wissen, glauben oder nicht glauben können – aber mächtig geht über uns die Gnade daher, mächtig wie Wasserbrausen. Wir haben kein Verdienst, wir haben keine Würdigkeit, wir haben vor Niemand etwas voraus, aber das ist Wahrheit und wir wollen den Herrn darum loben und preisen, daß seine Gnade über uns waltet. Wir Menschenkinder, wir Heidenkinder, die wir nach Gott nichts fragen, die wir in dem Sichtbaren hängen und unsere eigenen Wege gehen – da droben schlägt ein Vaterherz, da droben thront ein Heiland, der für uns gestorben, da wir noch Feinde waren, der uns nachgegangen, ehe wir ihn gekannt, der unserer gedacht hat da wir die grausige Sündenstraße zogen, der uns nicht getötet hat in unserem Frevelmut, der uns nicht dahinfahren lassen in unserem Leichtsinne, der uns nicht gegeben hat in den Rachen des Teufels – nein, seine Gnade hat über uns gewaltet, seine Gnade ist mächtig über uns her, ja er ist uns zu stark geworden, da er

uns haben und losreißen wollte aus den Banden, die wir liebten, er hat sein Wort mächtig dahergehen lassen, daß es alle Bollwerke eingerissen hat, hinter denen wir uns verschanzten, er hat seine Gnade daherkommen lassen, daß wir fortgerissen wurden in den Strom des Lebens und er hat das Panier über uns aufgeworfen, daß wir sicher wohnen unter der Fahne des Kreuzes. Das hat Jakob bezeugt am Fluß Jabok: da ich verzagte, da ist mächtig über mich hergekommen deine Gnade und Wahrheit; das hat Rahab die Kananiterin erfahren: da der Tod und das Gericht und Verderben mich ergreifen wollten, da ist bei mir eingekehrt deine Gnade und ist mächtiger geworden als das Gericht und meine Sünde; das hat Ruth die Moabitin sagen können: da Alles drauf und drangegeben war, da hat seine Gnade mich reich gemacht mit den Gütern seines Hauses; das hat David erfahren in seiner schrecklichen Not: da ich dem Herrn meine Sünde bekannte, da vergabst du mir meine Schuld und Übertretung. Wo die Sünde mächtig geworden – da will die Gnade noch viel mächtiger sein; wo die Wüste ist, da soll es rauschen von Wasserquellen; wo der Tod ist, da soll der Sieg sein; wo die Not, da die Hilfe. Wir können es aber nicht festhalten, daß des Herrn Gnade über uns waltet – aber darum heißt es auch nicht bloß seine Gnade – sondern es wird hinzugesetzt: und des Herrn Wahrheit, die Treue des Herrn. Gott ist nicht ein Mensch, daß er lüge, noch ein Menschenkind, daß ihn etwas gereue – ach! wo wäre ein Anker der Hoffnung, wo ein Fels der Zuversicht, wäre es nicht des Herrn Wahrheit, die Unveränderlichkeit seiner Aussage, das ewig Treue und Unermüdliche seiner Liebe, darauf wir trauen und bauen. Zweifelst du noch daran, ob seine Gnade und Wahrheit mächtiger ist als alle deine Sünden, deine Not, dein Elend und deine tagtäglich wiederkehrende Verdrehtheit? Eine mächtigere Liebe hat Niemand, als daß er sein Leben lasse. So mächtig ist seine Gnade über uns verlorene Menschen gewesen, daß er sein Blut für uns vergossen hat und hat damit einen Strom über uns dahergehen lassen, daß wir ganz rein gewaschen sind von allen unseren Sünden in seinem Blut. Ja so mächtig hat er seine Gnade werden lassen, daß alle Feinde unserer Seligkeit zerschlagen sind und Niemand uns verdammen darf, da er uns gerecht spricht. Und festgemacht hat er den ewigen Bund und Seine Wahrheit dafür eingestellt, daß wir sein ihm erkaufte Volk sind und Erben werden sollen des ewigen Lebens und aller himmlischen Güter, die er für uns erworben hat. Ja es fasse uns die Not an die Gurgel, alle Finsternisse mögen über uns kommen, wir mögen uns um und um als Sünder erkennen, um so besser, um so lauter können wir es den Heiden zurufen, wollen wir es allen Geschlechtern sagen, daß sie den Herrn loben und ihn preisen sollen, weil wir so mächtig seine Gnade erfahren – weil seine Wahrheit über uns waltet, ob wir es nicht sehen, wir glauben es aber. Und damit uns Niemand dreinrede, so wollen wir weiter sagen: denn mächtig ist über uns seine Gnade und die Wahrheit des Herrn bis in Ewigkeit. Morgen wird neue Not kommen, aber ob wir leer werden und ganz ausgestorben uns fühlen, da oben sind die Brüste, an die wir immer neu uns legen dürfen. Was ob wir uns nicht helfen und wehren können, über uns waltet die Treue dessen, der gesagt: siehe, in die Hände hab ich dich gezeichnet. Was ob wir uns tausendmal fürchten, wir kämen nicht durch, das Verderben würde uns doch noch einmal fassen, es wäre zu arg mit uns, zu schreckliche Dinge kämen aus dem Pfuhl unserer Herzen hervor, die Wahrheit des Herrn soll Wahrheit bleiben und hat nicht vergeblich uns mit ihren Zeichen und Pfändern versiegelt, daß wir sein Eigentum sind und von ihm getränkt und gespeist werden zum ewigen Leben. Wer die Pein der Sünde, die Tiefe der Verlorenheit kennt, der hat ein ewiges Leid, der muß eine ewige Gnade und Hilfe haben, ein solch verlorenes Schaf muß es mitsingen können: Und seine Gnade trägt uns Armen von Ewigkeit zu Ewigkeit. Heraus aus meiner Seele ihr Zweifel, weicht ihr Schatten und Schreckbilder der Finsternis, ich werfe mich nieder, ich liege zu Boden, ich kann mir nicht helfen – aber hinaufgeschaut und festgehalten ob dem Wort des Glaubens: denn mächtig über uns ist seine Gnade und die Wahrheit des Herrn in die Ewigkeit. *Hallelujah*. Ja ihr alle, die ihr ferne steht, die ihr meint, ihr könntet, ihr dürftet nicht einstimmen in das Loblied der Gemeinde Gottes, die ihr denkt,

es wisse Niemand, wie schlimm es mit euch stehe – o laßt euch den Herrn zeigen, es gibt keine Verlorenheit, wo nicht mächtiger wäre seine Gnade, seine Inbrunst, euch zu erretten und sich eurer zu erbarmen – auch ihr sollt loben, auch ihr sollt preisen, an den Verlorenen, an uns verdammungswürdigen Kreaturen will Gott seine Gnade verherrlichen, wir sollen rühmen und bekennen, daß seine Wahrheit und Gnade über uns waltet. Amen.